

Myrtia, n° 11, 1996, pp. 9-15

Zur Chronologie der Menippeen des Varro

WERNER KRENKEL
*Rostock Universität**

Summary: The author of this article analyzes three fragments of Varro's Menippean Satires (Frg. 183, 334 and 104 Buecheler) which are supposed to contain further information about the dating of these lines. From the interpretation of these fragments he tries to establish more precisely their chronology.

Conrad Cichorius¹ hat für die Satire 'Kosmotoryne' aus Frg. 223 Buecheler eine Auffassungszeit zwischen 81 und 78 v.Chr. erschlossen. Die Folge der Verwüstung des Apollo-Tempels auf Delos im Jahre 69 (Phlegon bei Photios cod. 97 = frg. 12 M) hat Varro wohl selbst 67 v.Chr. gesehen (Frg. 579 = Arnobius 6, 23), als er im Seeräuberkrieg Legat des Pompeius zwischen Delos und Sizilien war (Varro *Rust.* 2 praef. 6). Frg. 197 spricht davon, daß "die kleinen ziselierten Messerchen noch nicht aus Bithynien importiert worden waren": sie kamen mit dem Hausrat des Nikomedes IV Philopator, des Königs von Bithynien, nach Rom; denn Nikomedes hatte 74-73 v.Chr. die Römer als seine Erben eingesetzt (Fest. p. 320,10). Zu dieser Zeit befand sich Varro noch in Spanien, von wo er erst 71 v.Chr. nach Rom zurückkehrte, wo ihm die Dolche neue waren. Bei der Rückkehr aus Spanien vernichtete Pompeius 71 v.Chr. auch die Reste des Sklavenaufstandes des Spartacus

* **Dirección para correspondencia:** Prof. Werner Krenkel. Universität Rostock. Institut für Altertumswissenschaften. Universitätsplatz 1. D - 18051 ROSTOCK (Alemania).

© Copyright 1997: Secretariado de Publicaciones e Intercambio Científico de la Universidad de Murcia, Murcia (España). ISSN: 0213-76-74. *Aceptado:* enero de 1997.

¹C. Cichorius, *Römische Studien*, Berlin 1922, 207-226.

(Frg. 193), die gekreuzigt wurden (Frg. 24). Und Cichorius faßt seine Ergebnisse zusammen (p. 225): Es “führen alle sicheren Spuren auf die Zeit vom Ende der achtziger Jahre bis kurz nach 67”.

Hier sollen drei Fragmente behandelt werden, die vielleicht weitere Möglichkeiten zur Datierung bieten.

Frg. 183 ist bei Nonius zweimal überliefert; p. 492,34 wird ‘grave’ mit ‘multum’ gleichgesetzt, und p. 707,15 wird der Unterschied von ‘alere’ (= ‘sufficiendi generis curam habere’) und ‘pascere’ (= ‘natos cibo saginare’) mit dem folgenden Varro-Zitat, einem trochäischen Septenar, belegt:

Frg. 183

íbi gravés pascántur átque alántur pávoním gregés
 "wo man große Pfauenvölker mästen und auch züchten kann"

Die großen Güter der reichen Besitzer (Frg. 182) waren Quellen für Profit und Unterhaltung (Varro *Rust.* 3,3,1): ‘Primum...dominum scientem esse oportet earum rerum, quae in villa circumve eam ali ac pasci possint, ita ut domino sint fructui ac delectationi’ = “In erster Linie muß der Besitzer eine genaue Kenntnis aller jener Tiere haben, die auf dem Gut oder in seiner Umgebung gezüchtet und gemästet werden können, so daß sie ihrem Besitzer Profit und Unterhaltung bieten”. Nur große Güter konnten sich Tierproduktion in großem Maßstab leisten (Varro *Rust.* 3,2,14): ‘nam ibi vidi greges magnos anserum, gallinarum, columbarum, gruum, pavonum, nec non glirium, piscium, aprorum, ceterae venationis. Ex quibus rebus scriba...in annos singulos plus quinquagena milia e villa capere dicebat’ = “Ich habe dort große Völker gesehen von Gänsen, Hühnern, Tauben, Kranichen, Pfauen, dazu noch Haselmäusen, Fischen, Wildschweinen und anderem jagdbaren Wild. Aus all diesen Aktivitäten, so sagte der Buchhalter, mache das Gut einen jährlichen Gewinn von mehr als 50.000 Sestertien”. Man produzierte für den Markt und dessen Bedarf, wie Sergius Orata (Frg. 160) bei der Auster, dem (Frg. 549) ‘multinummus piscis’, dem profitabelsten Fischprodukt.

Der Pfau war wohl um 125 v.Chr. schon gelegentlich auf den Tisch gekommen (Lucil. 691-2 Krenkel = 716-7 Marx):

cócus non cúrat caúda insígnem esse íllam, dúm pinguí síét.
síc amíci quaérunt ánimum, rém parasíti ac dítiás

“der Koch schert sich nicht darum, ob dieser <Vogel> sich durch seinen Schwanz auszeichnet, wenn er nur fett ist: so sehen die Freunde nur auf das Herz, Schmarotzer nur auf Hab und Gut”.

Als modische Delikatesse hatte den Pfau der Redner Hortensius (114-50 v.Chr.) entdeckt, als er 75 v.Chr. in sein Priester-Amt eingeführt wurde (Plin. *Nat.* 10,45): ‘Pavonem cibi gratia Romae primus occidit orator Hortensius aditali cena sacerdotii’. Hortensius fand Nachahmer. Die Nachfrage nach Pfauen stieg. Eine Markt-Lücke tat sich auf (Plin. *Nat.* 10,45): ‘saginare (sc. pavones) primus instituit circa novissimum piraticum bellum M. Aufidius Lurco, eoque ex quaestu reditus HS sexagena milia habuit’ = “Die Pfauen-Mast führte am Ende des letzten Piraten-Krieges (67 v.Chr.) M. Aufidius Lurco ein, und er machte aus diesem Geschäft einen Gewinn von 60.000 Sestertien”. Diese Nachricht wird ergänzt und bestätigt durch Varro (*Rust.* 3,6,1): ‘De pavonibus nostra memoria...grege haberi coepti et venire magno. ex iis M. Aufidius Lurco supra sexagena milia nummum in anno dicitur capere’ = “Was die Pfauen angeht, so hat man zu unseren Lebzeiten angefangen, Völker von ihnen zu halten und zu einem hohen Preis zu verkaufen. Von ihnen soll M. Aufidius Lurco mehr als 60.000 Sestertien im Jahr eingenommen haben”.

Varro (*Rust.* 3,6,6) kommt noch einmal auf die Pfauen-Zucht zurück: ‘Primus hos Q. Hortensius augurali aditali cena posuisse dicitur, quod potius factum tum luxuriosi quam severi boni viri laudabant. quem cito secuti multi extulerunt eorum pretia, ita ut ova eorum denariis veneant quinis, ipsi facile quinquagenis, grex centenarius facile quadragena milia sestertia ut reddat, ut quidem Abuccius aiebat, si in singulos ternos exigeret pullos, perfici sexagena posse’ = “Als erster soll Q. Hortensius bei seinem Einführungs-Diner als Augur diese Vögel haben auftragen lassen - eine Tatsache, die damals eher die Prasser als die sittenstrengen und anständigen Bürger lobten. Seinem Beispiel folgten rasch viele andere und trieben die Preise so hoch, daß Pfauen-Eier für fünf Denare pro Stück verkauft werden, die Vögel selbst leicht für fünfzig, und ein Volk von einhundert Tieren bringt leicht 40.000 Sestertien, ja Abuccius sagte immer wieder: wenn man für jede Henne drei Junge rechnet, dann könnten 60.000 erreicht werden”.

In Frg. 183 wird das Halten und Mästen von Pfauen als allgemein bekannt und üblich vorausgesetzt; da der Pfau als Delikatesse 75 v.Chr. ‘entdeckt’ und die Pfauen-Zucht und -Mast im Jahre 67 v.Chr. von M. Aufidius Lurco eingeführt wurde, muß die Menippea ‘Gerontodidascalos’ (= “Lehrer der Alten”) nach dem Jahr 67 geschrieben worden sein.

Im ersten nachchristlichen Jahrhundert spottet Petron (55,6):

*luxuriae rictu Martis marcent moenia.
tuo palato clausus pavo pascitur
plumato amictus aureo Babylonico,
gallina tibi Numidica, tibi gallus spado,
ciconia etiam, grata peregrina hospita ...
nequitiae nidum in caccabo fecit tuae*

“Durch Gier nach Luxus werden Romas Mauern morsch.
Für deinen Gaumen zieht man im Geheg den Pfau,
der prunkt im goldnen Federkleid aus Babylon,
für dich das Perlhuhn und für dich auch den Kapaun,
der Storch sogar, der liebe Gast aus fremdem Land, ...
der nistet jetzt im Kochtopf deiner Schlemmergier”.

Durch ein übergroßes Angebot (Athen. 9,397a; 14,654d) sanken die Preise (*Ed.Diocl.* 4,39-40: Preis von zwei Hasen), die anfangs für den Produzenten fünfzig Denare = 200 Sestertien pro Tier (Varro, *Rust.* 3,6,6) betragen hatten.

Frg. 183 könnte also nach 67 v.Chr. geschrieben sein.

Frg. 334 bietet keine so sicheren Hinweise auf seine Datierung. Es ist bei Gellius überliefert (13,11,3a): ‘Lepidissimus liber est M. Varronis ex satiris Menippeis, qui inscribitur ‘*nescis, quid vesper serus vehat*’, in quo disserit de apto convivarum numero deque ipsius convivii habitu cultuque. Dicit autem convivarum numerum incipere oportere a Gratiarum numero et progredi ad Musarum, ut, cum paucissimi convivae sunt, non pauciores sint quam tres, cum plurimi, non plures quam novem’.

(3a) Frg. 334

*nam multos -inquit- esse non convenit, quod turba plerumque est
turbulenta et Romae quidem stat, sedet Athenis, nusquam autem cubat.*

“denn daß es viele sind, sagt er, ist nicht angebracht, weil eine ungeordnete Menge eben eine Menge Unordnung macht, und die mag in Rom stehen, in Athen sitzen - nirgends aber liegt sie”.

Varro sprach zwar zunächst von der Zahl der Gäste bei einem ‘convivium’, die sich zwischen drei und neun bewegen sollte: mehr Gäste tendierten zur Menge, und die sei mit Unordnung verbunden. Diese ‘Menge’ = ‘turba’ ist nicht mit den Gästen identisch, sie soll gerade vermieden werden, sie ist eine andere ‘Menge’, die zum Vergleich herangezogen wird. Diese ‘turba’ steht in Rom, sitzt in Athen - nirgends aber liegt sie.

Da es die Party-Teilnehmer nicht sein können -denn die Römer lagen, Frauen und Kinder saßen bei Tisch (Varro bei Isidor *Or.* 20,11,9; Val.Max. 2,1,2)- muß man an eine andere ‘turba’ denken. Die Grenze war so festgelegt (Dig. 47,8,4): ‘si plures fuerint, decem aut quindecim homines, turba dicentur ... namque turbam multitudinis hominum esse turbationem et coetum’ = “wenn es mehr waren, zehn oder fünfzehn Menschen, spricht man von einer ‘turba’ ... denn eine ‘turba’ sei das Gedränge und Zusammentreffen einer Vielzahl von Menschen”; Cic. *Rep.* 1,69: ‘ut existat ex populo turba et confusio’ = “daß aus einer geordneten Gesellschaft eine wirre Masse entsteht”.

Die ‘stehende Menge’ ist nicht bei einer Mahlzeit zu denken, wohl aber ist sie denkbar im römischen Theater. In Athen und Griechenland konnten die Zuschauer in steinernen Theatern sitzen, die 20.000 und mehr Sitzplätze boten. Nicht so in Rom.

Anfangs standen alle Zuschauer in Rom (Tac. *Ann.* 14,20); 194 v.Chr. erhielten die Senatoren spezielle Sitzplätze angewiesen (Liv. 34,54,3); 179 v.Chr. ließ der Konsul Lepidus (Liv. 40,51,3) ‘theatrum et proscaenium ad Apollonis locavit’ = “Zuschauerraum und Bühne beim Apollo-Tempel errichten”; 174 v.Chr. bauten die Censoren eine Bühne, die aber wohl auch nur kurzfristig bestand (Liv. 41,27,5); 155 v.Chr. war ein steinernes Theater nahe dem Palatin geplant, aber Publius Cornelius Nasica ließ es zerstören und zeitweilig sogar die Errichtung von Sitzbänken verhindern, so daß (Liv. *Per.* 48) ‘populusque aliquamdiu s t a n s ludos spectavit’ = “das Volk zeitweilig die Schauspiele im Stehen sah”. Später wurden wieder Holzbänke erlaubt, aber richtige steinerne Sitze (wie in Griechenland) bot erst das feste Theater des Pompeius, das 55 v.Chr. eingeweiht wurde² und 40.000 Zuschauern feste Sitze bot. Wenn die Römer bis dahin nicht ordentlich sitzen konnten und gleichsam ‘stantes ludos spectaverunt’, dann müßte die Satire vor dem Jahr 55 v.Chr. geschrieben sein, wohl eher noch vor 58, vor dem geplanten Theater des Scaurus (Plin. *Nat.* 36, 113-5).

²Vgl. Plut. *Pomp.* 52; Ascon. *Cic.Pis.* p. 1,2 Clark: *Cn. Pompeius ludos faceret quibus theatrum a se factum dedicavit.*

Frg. 104 bietet vielleicht größeren Gewinn für die Datierung. Bei Nonius (p. 871,14 = 543) heißt es: ‘Matella’ aquarium vas. ... Varro ‘Endymionibus’

Frg. 104

divitum amphoras Chias ad communem revocat matellam

“der Reichen Chios-Wein-Amphoren degradiert er zum allgemeinen Piss-Pott”.

Was früher teuer und eine Delikatesse für die Reichen an höchsten Feiertage war, das sinkt jetzt zu einer Sache des Alltags selbst einfacher Bürger ab. Bei Petron (37,2-38,16) unterhalten sich Freigelassene über den Reichtum anderer Freigelassener: (38,1) ‘nec est quod putes illum quicquam emere. omnia domi nascuntur’; (38,15) ‘plus vini sub mensa effundebatur quam aliquis in cella habet’. Schon im ersten vorchristlichen Jahrhundert griff in Rom der Luxus um sich. Schon 161 (Lex Fannia; Lucil. 1192) und zwischen 129 und 105 v.Chr. wollte man mit Luxus-Gesetzen (Lucil. 1223, 1370; Frg. 67) die Auswüchse bekämpfen. Ohne Erfolg. Die Bedürfnisse stiegen. Der Markt entdeckte neue Absatzmöglichkeiten.

Sergius Orata steigerte die Austern-Produktion, indem er Mitte der achtziger Jahre v.Chr. die Fisch-Becken beheizte³. Am Ende des Piraten-Krieges, also 67 v.Chr., kam die Mast von Pfauen-Herden auf (Frg. 183). In den fernsten Winkeln der Erde wurde nach Delikatessen gejagt (Petron. 55,6,1-16; 93,2,1-10). Ausgefallen und von weither wie die Speisen, so ausgefallen und von weither waren auch die Weine (Plin. *Nat.* 14,96 = Varro, *De vita populi Romani*): ‘Quibus vinis auctoritas fuerit sua iuventa, M. Varro his verbis tradit: *L. Lucullus puer apud patrem numquam lautum convivium vidit in quo plus semel Graecum vinum daretur: ipse cum rediit ex Asia* (80 v.Chr.) *milia cadum congiarium divisit amplius centum. C. Sentius, quem praetorem vidimus, Chium vinum suam domum inlatum dicebat tum primum cum sibi cardiaco medicus dedisset: Hortensius super decem milia cadum heredi reliquit. hactenus Varro*’ = “Welchen Weinen in seiner Jugend die Spitzenposition zukam, überliefert M. Varro mit diesen Worten: *Als Junge hat Lucius Lucullus* (117-56 v.Chr.) *im Hause seines Vaters niemals ein festliches Diner erlebt, bei dem mehr als einmal griechischer Wein gereicht wurde: als er selbst* (80 v.Chr.) *aus Asien zurückkam, hat er mehr als 100.000 Krüge* (zu 3,275

³Vgl. Cic. *De or.* 1,178; *Off.* 3,67; Val.Max. 9,1,1; Macrob. 3,15,3.

l) als *Spende verteilt*. *Gaius Sentius* -den wir als Prätor noch erlebt haben (praetor urbis 94, propraetor Macedoniae 93-86 v.Chr.)- pflegte zu berichten, *Wein aus Chios sei zum erstenmal in sein Haus gekommen, nachdem ihm der Arzt diesen Wein gegen sein Sodbrennen verschrieben hatte. Aber Hortensius (114-50 v.Chr.) hinterließ seinem Erben mehr als 10.000 Krüge. So weit Varro*". Der Spitzenwein hieß (Lucil. 1147 K.) 'Herrscher von Chios' und wurde in Phanae (Kap Mastio) an der Südspitze von Chios geerntet⁴. Das Varro-Zitat bei Plinius (*Nat.* 14,96) muß nach 50 v.Chr. (dem Tod des Hortensius) geschrieben sein: damit kann die Weinschwemme des Hortensius den Preisverfall in Frg. 104 nicht ausgelöst haben. Bleibt die Riesenspende des L. Lucullus an das Volk und damit auch die Armen im Jahre 80 v.Chr.: die fällt in die Abfassungszeit der Menippen (81-67 v.Chr.). Plötzlich kamen auch die Nicht-Reichen in den Genuß der Genüsse der Reichen (*divitum*). Damit wird aber auch aus einem möglichen Praesens historicum (*revocat*) eine zeitliche Kongruenz zwischen Ereignis und seiner Schilderung: das Praesens 'revocat' wird ein Indiz für die Abfassungszeit dieser Satire. Da diese erste Chios-Wein-Schwemme nicht lange ange dauert haben wird, sondern eine einmalige und kurze Episode blieb, wird der Preisverfall gleichfalls nicht lange angehalten haben, und man darf die Satire 'Endymiones' in das Jahr 80 v.Chr. oder kurz danach setzen. In dieser Zeit weilte Varro wohl noch in Rom, ehe er unter dem Prokonsul C. Cosconius 78 v.Chr. (Varro *Rust.* 2,10,8) nach Liburnia kam⁵. Zudem war es schon damals politisch profitabel, eine Person -in diesem Falle Lucullus- für eine schädliche Entwicklung verantwortlich zu machen. Namen freilich wurden kaum genannt (Frg. 90; aber vgl. Frg. 282), doch Hörer und Leser wußten, was sie zu denken hatten.

Werner Krenkel

⁴Er war berühmt: vgl. Plaut. *Curc.* 78; *Poen.* 699; Hor. *Sat.* 2,8,15; *Epod.* 8,34; Ch. Seltman, *Wine in the Ancient World*, London 1957; R.J. Forbes, *Studies in Ancient Technology*, III, Leiden 1965, 111-130.

⁵Vgl. C. Cichorius, *op. cit.*, 191-192.